

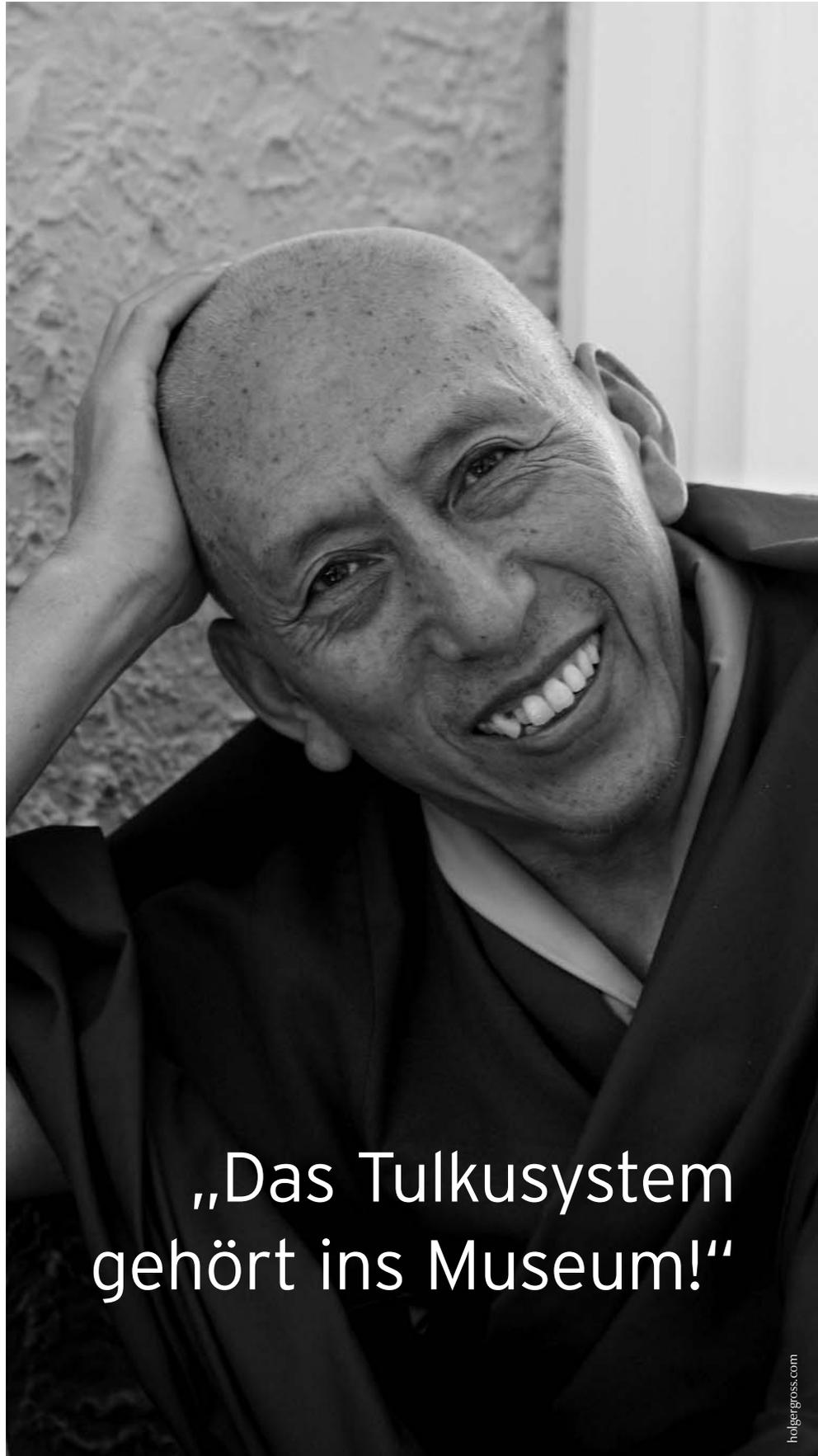


Samdhong Rinpoche wurde 1944 in Tibet als 5. Inkarnation seiner Linie anerkannt. Er erklärte in einem Vortrag, warum er das Tulkusystem ablehnt und für nicht mehr zeitgemäß hält. Wir drucken eine gekürzte Fassung.

### von Samdhong Rinpoche

Sie haben vielleicht gehört, dass ich, Samdhong Rinpoche, ein anerkannter Tulku in der tibetischen Tradition bin. Daher denken Sie vermutlich, dass ich das Tulkusystem befürworte. Ich muss Ihnen aber gleich zu Anfang mitteilen, dass die Tradition der Anerkennung von Wiedergeburten im tibetischen Buddhismus total überholt ist. Sie muss beendet werden. Sie ist nicht mehr relevant für die Bewahrung des Dharma, und sie ist nicht mehr relevant für die Förderung der kulturellen und spirituellen Traditionen. Das Tulkusystem sollte nur noch einen Platz in Museen oder Geschichtsbüchern haben. [...]

Gewöhnliche Wesen können nicht über ihre Wiedergeburt bestimmen, diese geschieht bei ihnen unfreiwillig. Bei den höher entwickelten Wesen gibt es drei verschiedene Ebenen: Auf der höchsten Ebene, bei den Buddhas, spricht man nicht von Wiedergeburt, sondern davon, dass Buddhas ‚Gestalt annehmen‘. Sie manifestieren sog. Ausstrahlungskörper (skt. *nirmāṇakāya*, tib. *tulku*). So wie sich der Mond in allen Gewässern spiegelt, erscheinen die Buddhas allein aufgrund von Liebe und Mitgefühl in dieser Welt, ohne dass eine besondere Entscheidung oder Anstrengung dazu nötig wäre. Es gibt zahllose Nirmāṇakāyas eines Buddhas, er kann sogar in Form von Vögeln, von Pflanzen usw. erscheinen.



„Das Tulkusystem gehört ins Museum!“

Samdhong Rinpoche, ein Tulku und heute Premierminister der tibetischen Regierung im Exil, wünscht sich neue Wege zur Bestimmung spiritueller Führer im tibetischen Buddhismus.

Auf der zweiten Ebene gibt es die Bodhisattvas, das sind fortgeschrittene Mahāyāna-Praktizierende, die aufgrund ihres eigenen Willens Geburt annehmen. Sie können in 100 Körpern gleichzeitig wiedergeboren wer-

den. Sie kennen die Zeit, den Ort, die Familie und andere Umstände ihrer Geburt.

Die dritte Ebene der Wiedergeburt betrifft höher entwickelte Wesen, die zwar keine wirkliche Kontrolle



über ihre Reinkarnation haben, aber durch intensive Gebete, Meditationen und Widmung von Verdiensten gewissen Einfluss auf ihre Geburt nehmen können. So kommt etwa eine Geburt im Reinen Land Sukhāvātī zustande, wenn Praktizierende in ihrem Leben eine enge Verbindung zu Buddha Amitābha hergestellt haben. Ihnen ist es aber nur möglich, in einem einzigen Körper Geburt anzunehmen.

### Der Dharma kann auch ohne das Tulkusystem blühen

In Indien gab es kein Tulkusystem. Die Überzeugung, dass erleuchtete Wesen aufgrund ihres Willens wiedergeboren werden können, ist eine Besonderheit der tibetisch-buddhistischen Tradition. Die Vorstellung, dass sich Erleuchtete wieder und wieder an Orten zeigen, die sie selbst vorherbestimmt haben, fasziniert die Menschen seit langem.

Die Tibeter setzen großes Vertrauen in diese Tulkus. Wenn die Geburt dann noch von Wundern begleitet wird und offensichtlich spirituelle Kräfte mit im Spiel sind, ist ihr Vertrauen noch größer. Unter den spezifischen Bedingungen in Tibet war das Tulkusystem eine Inspiration für die Menschen, und hat sich daher über das ganze Land verbreitet. Es war gut für das tibetische Volk, für die Bewahrung des Buddha-Dharma und für dessen Ausbreitung in den verschiedenen Regionen Tibets. Die Tulkus genießen so viel Ansehen wie niemand sonst in der tibetischen Gesellschaft. Gewöhnliche Menschen mögen spirituell noch so fortgeschritten sein: Solange sie ihre Verwirklichungen nicht zeigen, zollen die Tibeter ihnen keinen Respekt und hören auch nicht auf ihre Ratschläge.

Sobald aber jemand als Tulku anerkannt ist, was gewöhnlich im Alter von drei, vier oder fünf Jahren passiert – oft sind die Kinder noch im Krabbelalter –, setzen die Tibeter großes Vertrauen in sie. Es war also ein machtvolles Instrument, um Kontrolle

über die Menschen zu gewinnen und sie so an eine bestimmte Institution, ein bestimmtes Kloster, zu binden.

Diese Tradition war, so weit ich weiß, lange Zeit rein, sakrosankt und nützlich. Aber sobald etwas institutionalisiert und durchorganisiert wird, besteht auch die Gefahr der Korruption. In den letzten 100 Jahren wurde die Anerkennung der Reinkarnation von Tulkus pervertiert, verschmutzt und zu einer Quelle für alle möglichen nicht-religiösen Aktivitäten. So ist sie schließlich zu einer überholten, nutzlosen Tradition geworden, tief verwurzelt im unerleuchteten Geist der Menschen.

In der letzten Zeit wurde die Anerkennung einer Reinkarnation von reichen Familien instrumentalisiert. Wenn die Wohlhabenden selbst keinen Sohn oder keine Tochter hatten, die ihren Besitz erben konnten, suchten sie nach jemand anderem, dem sie ihren Besitz hinterlassen konnten und entschieden sich dann oft für einen Tulku. So sammelten viele Tulkus große Reichtümer und Luxusgüter an. Wenn sie starben, musste es wieder jemanden geben, dem dieser Besitz zufiel. Dann traten oft Unerleuchtete, die kein reines Herz hatten und nicht aufrichtig waren, auf den Plan und versuchten, ihre eigenen Verwandten in diese Position zu hieven. Dabei ging es nur darum, in den Besitz des vorigen Lamas zu kommen.

Ich stelle damit nicht generell die Authentizität von Wiedergeburten und die Wahrheit der Methoden zum Erreichen der Erleuchtung in Frage, aber ich habe Zweifel an denjenigen, die behaupten, auf diesem Gebiet Verwirklichungen erlangt zu haben. Das muss genau untersucht werden. Wenn sie tatsächlich diese hohen Ebenen des spirituellen Pfades verwirklicht haben, dann sollte sich das auch in ihrem äußeren Verhalten zeigen. Sie würden nicht hingehen und Reichtümer anhäufen, Gelder sammeln und dergleichen mehr.

Ich sage damit nicht, dass alle Reinkarnationen, die in Tibet anerkannt wurden, falsch sind. Aber mindestens 20 bis 30 Prozent von ihnen waren zweifelhaft. Daher sollte man

nicht meinen, diese Tradition sei gut und müsse für immer bewahrt werden. Die Dalai Lamas sind bis heute durch ein Suchteam bestimmt worden, das der jeweilige Vorgänger eingesetzt hat. Der Dalai Lama selbst hat schon mehrmals darauf hingewiesen, dass es an der Zeit sei, darüber nachzudenken, ob man für die Ernennung eines Dalai Lama nicht eine ähnliche Methode wählen sollte wie bei der Wahl des Papstes. Dann gäbe es kein Problem mehr mit der Wiedergeburt und der Überprüfung von unreifen Jungen, sondern eine Gruppe von erfahrenen Meisterinnen und Meistern wählte den Dalai Lama aufgrund bestimmter Kriterien.

Diese Art der Auswahl spiritueller Führer wäre weit angemessener als das bisherige System. Damit empfehle ich nicht, dass dies jetzt schon für die Institution des Dalai Lama gelten soll, das wäre zu früh. Aber der Vorschlag des Dalai Lama war nicht leichthin gesagt, er hat tief greifende Konsequenzen, und wir sollten ernsthaft darüber nachdenken.

### „Ich weiß, dass ich nicht der Richtige war.“

*Samdhong Rinpoche beantwortet Fragen aus dem Publikum.*

**Frage:** Beziehen sich Ihre Äußerungen über zweifelhafte Tulkus auch auf die Streitigkeiten um die Reinkarnationen des Karmapa?

**Antwort:** Nein, es waren allgemeine Ausführungen. Ich möchte nicht einen speziellen Fall herausgreifen, denn ich habe weder die Kompetenz noch die Macht zu entscheiden, dies ist zweifelhaft, und jenes ist nicht zweifelhaft. Das ist die Verantwortung von erleuchteten Wesen, nicht die meine.

Was den Karmapa betrifft: Alle hochrangigen Lamas, die hier involviert waren, sind hohe Tulkus, die vom vorigen Karmapa selbst zu Lebzeiten anerkannt worden sind. Daher bin ich nicht in der Position, ihre Entscheidungen anzuzweifeln. Ich stelle sie auch nicht in Frage, es ist ihre persönliche Angelegenheit.



Der indische Buddhismus blühte auch ohne Tulkusystem. Große Meister wie Padmasambhava (im Bild) oder Śāntarakṣita wirkten allein aufgrund ihrer spirituellen Kraft.

Ich kann jedoch über mich selbst sprechen: Ich wurde anerkannt als der 5. Samdhong, und ich weiß, dass ich nicht der Richtige war. Die Ernennung war höchst zweifelhaft, das ist beinahe sicher; es gibt auch Gründe dafür. Daher glaube ich, dass das Tulkusystem zuviel Raum für Manipulationen bietet.

Andere haben mir erzählt: Als ich als 5. Samdhong anerkannt wurde, soll ich ein Pferd und einige Gegenstände des Vorgängers wiedererkannt haben. Später habe ich mit den Studien gekämpft und hatte Schwächen beim Lernen. Mein Lehrer sagte: „Du hast dich an dein Pferd erinnert und an Gegenstände aus deinem Besitz, aber dein ganzes Wissen hast du vergessen!“

Da ich sicher kein Erleuchteter bin, bin ich nach dem Tod dem normalen Prozess der Wiedergeburt unterworfen. Ich werde aber testamentarisch festlegen, dass nach meinem Tod keine sechste Reinkarnation von Samdhong gesucht werden soll. Denn ich habe diesem Jungen nichts zu hinterlassen. Ich habe keinen Besitz, kein Bankkonto, und das, was ich an Kleidung habe, wird ihm nichts nutzen. Ich habe klar gemacht, dass nie-

mand autorisiert wird, einen 6. Samdhong zu inthronisieren. Mehr kann ich nicht tun, aber das ist meine feste Absicht.

**Frage:** Wie können Sie sicher gehen, dass Ihre Anhänger auch danach handeln?

**Antwort:** Ich habe keine Anhänger. Ich gebe schon lange keine religiösen Unterweisungen mehr. Und die meisten akademischen Freunde, die ich habe, sind überwiegend modern eingestellte Menschen. Sie glauben nicht an Wiedergeburt. Ich habe keine religiösen Schülerinnen und Schüler, und ich habe auch nicht die Absicht, in Zukunft welche zu haben. Daher wird meine Wiedergeburt ohnehin niemanden interessieren.

**Frage:** Wie können sie verhindern, dass auch in Zukunft weitere Tulkus ernannt werden?

**Antwort:** Wir können niemanden daran hindern, Tulkus anzuerkennen. Ich denke jedoch, dass diese Institution zu Ende gehen wird, und zwar trotz des Festhaltens daran. Wenn eine Inkarnation aus Mitgefühl am gleichen Ort wiedergeboren wird wie der Vorgänger und sie sich an vergangene Leben erinnern kann, dann ist sie willkommen. Aber sie muss nicht

offiziell anerkannt werden, und es ist auch nicht nötig, dass sie den Besitz des Vorgängers erbt.

Auch ohne offizielle Anerkennung wird eine Person nicht daran gehindert, ihre heilsame Arbeit zum Wohle der Wesen fortzusetzen. Ich habe nichts dagegen, wenn spirituell hoch Verwirklichte sich aus Mitgefühl inkarnieren. Mein Einwand richtet sich gegen die Institutionalisierung und die Anerkennung in offizieller Art und Weise, wie es in Tibet geschehen ist.

Das Tulkusystem und die Bewahrung des Dharma sind zwei völlig verschiedene Dinge. Als der Dharma in Tibet von Padmasambhava, Śāntarakṣita und Kamalaśīla etabliert wurde, gab es keinen einzigen Tulku. Śāntarakṣita war nicht als Tulku anerkannt, und er hatte auch keinen Labrang [Kloster eines Tulkus, Anm. der Red.]. Auch unsere großen Lehrer – Sakya Paṇḍita, Je Tsongkhapa, Khedrub Je, Gyaltsab Je – hatten keinen Labrang. Das zeigt, dass der Dharma auch ohne das Tulkusystem blühen kann. ▀

Samdhong Rinpoche, 1939 geboren, ist ein tibetischer Mönch, buddhistischer Gelehrter und seit 2001 der erste frei gewählte Premierminister der Tibeter im Exil. Er wurde 1944 als 5. Wiedergeburt seiner Linie anerkannt. Samdhong Rinpoche hat diesen Vortrag am 16. Mai 1994 im Zentralasien-Seminar der Universität Bonn gehalten und betont, dass er schon seit 30 Jahren ein Gegner des Tulkusystems ist.